

Zitate aus: Leopold Kohr. **Das Ende der Großen.** Otto Müller Verlag, Salzburg, 2001.  
(engl. Original: The Breakdown of Nations, 1957)

ausgewählt von Günther Witzany

**Der Bösewicht der Geschichte ist weder der Deutsche, noch der Amerikaner, noch der Russe, noch der Engländer. Der Bösewicht ist der zu mächtig Gewordene: der Großdeutsche, der Großbrite, der Großrusse, der Grobnarr. (32)**

**Was immer die paracelsische Mengengrenze überschreitet, macht Medikamente zum Gift, das Gute zum Schlechten, Demokraten zu Tyrannen. Friedvolle zu Kriegshetzern, Wachstum zum Krebs. Im Falle von Volksgruppen liegt die vergiftende Menge in der „kritischen Größe“, worunter eine Ansammlung von Macht zu verstehen ist, die ihre Führer zu Recht oder zu Unrecht überzeugt, dass sie von keiner Kombination von Gegenmächten mehr übertrumpft werden können. (32)**

Das Hauptproblem unserer Zeit ist nicht national oder ideologisch, sondern dimensional. Es ist kein Problem von gesinnungsverblendeten Führern, ausbeutenden Wirtschaftssystemen oder nationalen Charaktereigenschaften, sondern, wie bei Atomen, ein Problem der „kritischen“ Masse, Menge, Größe (32).

Was Anarchismus predigt ist, dass der Zweck der Schöpfung das Individuum ist, nicht die Gesamtheit. Das Maß aller Dinge ist daher der Mensch, nicht die Menschheit, die Gesellschaft, die Nation oder der Staat. Da der Mensch klein ist, müssen auch seine Institutionen – Familie, Betrieb, Wirtshaus, Spital, Dorf, Stadt, Gesangsverein – relativ klein bleiben, wenn sie ihn nicht zerquetschen sollen (34).

Erkrankt der Organismus eines Staates am Fieber der Aggression, an Brutalität, an Kollektivismus oder einfach an massiver Idiotie, so geschieht dies nicht, weil er einer schlechten Führung oder geistigen Verwirrung zum Opfer gefallen ist, sondern weil menschliche Wesen, die als einzelne oder als kleine Gruppe so reizvoll sein können, in hochkonzentrierte soziale Einheiten zusammengefasst wurden, etwa in Horden, Gewerkschaften, Kartelle oder Großmächte, die als solche in unkontrollierbare Katastrophen hineinschlitterten.

**Die sozialen Probleme haben die unglücklich Neigung, sich im Verhältnis zum Wachstum jenes Organismus, dessen Teil sie sind, in geometrischer Reihe zu entwickeln, währen die Fähigkeit des Menschen, mit ihnen fertig zu werden, nur in arithmetischer Reihe wächst. Die Probleme einer Gesellschaft, die sich über ihre optimale Größe hinaus entwickelt, wachsen also mit der Zeit rascher als die menschliche Fähigkeit, mit ihnen fertig zu werden. (38)**

**Da moralisches, physisches oder politisches Unheil nur von der Dimension abhängt, es sich demnach um ein Problem der Größenordnung handelt, liegt die einzige Lösung dieses Problems darin, die Substanz beziehungsweise den Organismus, der seine natürliche Größe überschritten hat, zu reduzieren. Es handelt sich hier grundsätzlich nicht um ein Problem des Wachsens, sondern um das des „Nicht-Weiterwachsens“; die Lösung heißt deshalb nicht: Zusammenschluss, sondern Teilung. (38)**

Wann immer ein neuer Versuch unternommen wird, eine internationale Vereinigung zustande zu bringen, sind wir weniger von Hoffnung denn von Verzweiflung erfüllt. Eine dunkle Vorahnung scheint uns zu sagen, dass wir uns in die falsche Richtung bewegen: dass wir uns, je mehr wir uns zusammenschließen, immer mehr jener kritischen Masse nähern, ja das unsere Dichte selbst, wie in einer Uranbombe, zu jener Explosion führen wird, die wir abzuwehren versuchen. (40)

Wie groß ist nun die kritische Masse, die zu Machtmissbrauch führt? Die Antwort fällt nicht schwer. Es ist die Masse an Macht, die gegenüber einem Gegenangriff immun ist. Dies ist sie immer, wenn sie in ihrem Besitzer den Glauben erweckt, dass er durch keine größere andere Ansammlung von Macht in Schach gehalten werden kann. (73)

**Wann immer eine Gesellschaft groß genug ist und die kritische Masse von Macht angehäuft hat, wird sie diese auch gebrauchen. Wenn sie sich die Macht angeeignet hat, wird sie zum Aggressor, unabhängig und sogar im Gegensatz zu ihren früheren Taten und Absichten. (83).**

Wenn die Grenze erreicht wird, an der wachsende Gesellschaften ihre Bedürfnisse durch handwerkliche Produktion nicht mehr befriedigen können, dann erzeugen sie automatisch das gleichmachende, materialistische, halb-heidnische, erfindungsreiche Klima, in dem die Maschinenmethode der Produktion nicht dessen Ursache, sondern dessen Folge darstellt. (100)

**Eine aggressive Ideologie wie der Faschismus, Nazismus oder Kommunismus kann für seine Ausübung und Erfüllung nichts tun, außer sie besitzt Macht. Andererseits – und das ist der bedeutende Punkt - wenn die Ideologie die Macht besitzt, dann wird sie deshalb aggressiv, nicht wegen ihres ideologischen Gehaltes. (104).**

**Vor dem zweiten Weltkrieg gab es noch „die großen acht“, danach die „großen fünf“, dann die „großen vier“, und jetzt nur noch die „großen drei“. Bald wird es die „großen zwei“ geben und letztendlich die „Große Eins“ den einzigen Weltstaat. (109)**

Je größer die Einheiten waren, die aus dem Kampfe hervorgingen, desto häufiger und schrecklicher waren die Kriege, die notwendig waren, um diese Einheiten zu schaffen. Großbritannien, Frankreich, Italien, Deutschland – sie stellen alle das Resultat einer Reihe von Kriegen zwischen den einzelnen Nationen dar, die in der Folge wiedereroberte, aber nicht freiwillig abgetretene Teile darstellen.

Wo es ein kritisch großes Volumen von Macht gibt, gibt es Aggression – solange es ein kritisches Volumen von Macht gibt, solange wird es Aggression geben. (110)

**Anstatt Vereinigung wollen wir jetzt Trennung haben. Anstatt die Kleinen zusammenzuschmelzen, wollen wir jetzt die Großen aufstückeln. Anstatt weniger großer Staaten wollen wir mehrere kleine Staaten schaffen. Von allem, was wir bisher gesehen haben, scheint dies der einzige Weg zu sein, durch den die Macht in Dimensionen zurückgedrängt werden kann, wo sie keinen besonderen Schaden anrichten kann, zumindest nicht in ihren äußerlichen Wirkungen. (111)**

Teilen wir also die Großen auf, und stellen wir uns die möglichen Konsequenzen vor! Um einer vereinfachten Illustration willen, werden wir das Prinzip der Aufteilung in der Folge nur auf Europa anwenden und, um es noch mehr zu vereinfachen, auf ein Europa ohne Sowjetunion. Da die hauptsächlichsten Verstrickungen unserer Zeit ihren historischen Ausgang hier haben, versorgt uns eine Studie des kontinentalen Europa mit der gleichen Vielschichtigkeit von Aspekten und Argumenten wie eine Abhandlung über den ganzen Erdball. (111)

**Dies wäre nun die neue politische Landschaft Europas. Mit der Auslöschung der großen Mächte wie Frankreich, Großbritannien, Italien und Deutschland fänden wir an deren Stelle eine Vielzahl kleiner Staaten wie Burgund, Picardie, Normandie, Navarra, Elsass, Lothringen, Saarland, Savoyen, Lombardei, Neapel, Venedig, en Vatikan, Bayern, Baden, Hessen, Hannover, Braunschweig, Wales, Schottland, Cornwall, usw. (112)**

**Aus dieser Liste taucht schon jetzt eine Erkenntnis auf: Es gibt nichts Künstliches an dieser Landkarte. Es handelt sich um die natürliche und ursprüngliche Landschaft Europas. Kein einziger Name müsste erfunden werden. Es gibt sie alle noch, und, wie die vielen Autonomie-Bewegungen der Mazedonier, Sizilianer, Basken, Katalanen, Schotten, Bayern, Walliser, Slowaken und Normannen aufzeigen, sie sind sogar noch sehr lebendig. (112)**

**Hunderte Jahre von Zusammenleben und von Großmacht-Propaganda konnten weder die Gefühle der Autonomie ausradieren noch das zustande bringen was jeder kleine Staat ohne Anstrengung zustande brachte - natürliche Loyalität und dem einzelnen viel bedeutende Nationalität. Würde man also die Großmächte in Kleinbereiche aufteilen, so würde das nicht zu einer Rückkehr Europas in einen künstlichen, sondern in einen natürlichen Zustand führen (113).**

**Fast alle Kriege wurden um eine Vereinigung geführt, Vereinigung wurde immer als Befriedung dargestellt. So wurden und werden paradoxerweise tatsächlich immer noch fast alle Kriege für Einheit und Frieden gekämpft. Dies bedeutet, dass wir, wären wir nicht so entschlossene Vereiniger und Pazifisten, erheblich weniger Kriege führen würden. (111).**

Wären alle Staaten klein, führten sie nicht mehr die bedrohte Existenz von Grenzgebieten ehrgeiziger Nachbarn. Jeder wäre zu groß um von den anderen verschlungen zu werden. Das gesamte System würde daher als ein automatischer Stabilisator funktionieren. (114).

Die Schweiz, so weise in der Wissenschaft und in der Ausübung des Regierens, hat gezeigt wie sie die Probleme von Minderheiten löste: durch die Erschaffung von Minderheiten-Staaten anstatt von Minderheiten-Rechten. (115)

**Teilung, nicht Vereinigung, war die Devise, mit der die Schweizer ihre Einheit und ihren Frieden aufrecht erhielten und zugleich, als eine der ganz wenigen Nationen, auch ihre Minderheitenprobleme lösten. (115).**

**Statt dass man hoffnungslos versucht, die begrenzten Talente des Menschen auf eine Größe aufzublasen, die mit ungeheurer Größe fertig werden kann, soll die ungeheure Größe auf eine Größe reduziert werden, mit der sogar die begrenzten Talente des Menschen umgehen können. (127)**

En miniature verlieren Probleme ihre Schrecken und auch ihre Bedeutung; das ist das Maximum, nach dem eine Gesellschaft streben kann. (127)

Obwohl es derzeit nur zwei Großmacht-Diktaturen gibt, existiert auf der Welt nicht ein entferntester Winkel, der dem Terror ihrer Existenz entfliehen kann. (129).

Wann werden unsere Theoretiker endlich begreifen, dass der größte Segen, den uns unsere Staatsmänner bescheren können, darin liegt, die Tragödien der modernen Massenexistenz zurück in die lächerlichen Probleme einer Operette zu verwandeln? (130)

**Ein kleiner Zellen-Verband hat die gleichen Vorteile und hat sie aus den gleichen Gründen wie Matratzen, die auf dem Prinzip der Koexistenz einer sehr großen Anzahl kleiner, unabhängiger Federn beruhen, anstatt auf dem Prinzip der einheitlichen Konstruktion, in der alle Federn fest miteinander verbunden sind. (135).**

**Die Möglichkeit; Lösungen zu finden, nimmt im gleichen Maße ab, in dem der Prozeß der Vereinigung voranschreitet. Trotzdem scheinen alle unsere kollektivisierten und kollektivisierenden Anstrengungen auf dieses eine phantastische Ziel gerichtet zu sein – Vereinigung. Was natürlich auch einer Lösung ist. Die Lösung des spontanen Kollapses. (138).**

**Nur der Totalitäre erfreut sich an Einheit und Vereinigung – mehr als an der Harmonie, die durch eine sich ausgleichende Vielfalt erzeugt wird. (148).**

Das Mobile: Im Gegensatz zur Einheit, der jedes geringste Ungleichgewicht droht, sie irreparabel auseinanderbrechen zu lassen, bringen Störungen der Harmonie, selbst wenn sie schwerwiegend wären – was wegen der Kleinheit der betroffenen Teile mechanisch und logisch unmöglich ist-, sofort solch eine Vielzahl von internen korrigierenden Bewegungen hervor, dass sie als Folge ihres gestörten Equilibriums ein neues hervorbringen. Das Gleiche trifft auf das politische Mobile einer Welt kleiner Staaten zu. (151)

Wenn Kleinheit das geheimnisvolle Prinzip der Gesundheit der Natur darstellt und Größe das Prinzip der Krankheit, muss Teilung (...) das Prinzip der Heilung darstellen. (152)

Als eine Folge repräsentiert Teilung (...) nicht nur das Prinzip der Heilung, sondern auch des Fortschrittes, während Einheit (...) im Gegenteil, nicht nur das Prinzip der Krankheit repräsentiert, sondern auch das des Primitivismus. (152)

Bücher werden lesbarer (also: besser), wenn sie in Kapitel gegliedert sind; der Tag überschaubarer, wenn er in Stunden aufgeteilt wird. Sprachen, wenn sie in Wörter und Ton-Nuancen zerlegt werden. Nur das Primitive ist mit einem einzigen Tarzanschrei zufrieden. (153)

Sogar Krebs, das gefürchtetste aller "Vereinigungs-Probleme", könnte geheilt werden, wenn die Ärzte einen Weg fänden, durch den die erfolgreichen Großmacht-Wahnsinnigen unter den Körperzellen entweder aufgeteilt oder zurückgedrängt werden könnten - in die begrenzende Enge ihrer ursprünglichen Grenzen." (153)

Die deutlichste Illustration des evolutionären und fortschrittlichen Charakters des Kleinheitsprinzips und der Teilung bietet jedoch nicht die Geschichte des mechanischen, sondern des organischen Fortschritts. Die moderne Biologie hat klarer als jede andere Wissenschaft gezeigt, dass, wann immer die Natur selbst den Lebensplan verbesserte, sie dies nicht durch Vereinigung, sondern durch Aufteilung zustande brachte. (154)

Die größte Freude eines Menschen liegt in seiner Freiheit als Individuum. Diese ist untrennbar mit politischer Demokratie verbunden. (160)

Das Gesetz des Massenlebens ist Organisation, und andere Worte für Organisation sind: Militarismus, Sozialismus oder Kommunismus, welchen Begriff wir auch immer vorziehen. (165).

Dieser Zustand muss notwendigerweise eine fundamentale Veränderung im Blickfeld des Bürgers eines Massenstaates herbeiführen. Indem er andauernd inmitten riesiger Menschenmengen lebt, ist es nur natürlich, dass er darin Größe zu sehen beginnt, was für den Einwohner eines kleinen Staates ein erstickender Alptraum wäre. Er wird von einem Massen-Komplex besessen. (165).

**Quantität verwandelt sich vor seinen verblendeten Augen in Qualität. Plattheiten verwandeln sich, wenn sie von Massen im Chor gesungen werden, in Hymnen. Eine neue rote, blutbefleckte Sonne erhebt sich aus einem feurigen Morgengrauen – die Gemeinschaft, das Volk, die Nation, die Menschheit oder wie auch immer wir dieses Monster nennen wollen, dessen einziger Existenzbeweis sein wilder Appetit nach Menschenopfer zu sein scheint.** (165).

Unser Massenstaaten-Bürger hat jedoch diesen niedrigstehenden knurrenden Organismus mit Göttlichkeit ausgezeichnet. (166)

Die Nation bedeutet ihm nicht mehr etwas Abgetrenntes vom Individuum, sondern etwas Überlegenes, auf dessen Befehl man alle opfern muß, die zahlenmäßig geringer sind: seine eigene Frau, seine eigenen Kinder, oder sich selbst. (165)

Die Anbetung der Massen, der Leute, der Nation und der Institutionen, die sie repräsentieren, ist Kollektivismus, unter welchem Namen er auch laufen mag. (165).

Es ist nur logischer Unsinn, die Marxisten des kollektivistischen Denkens zu beschuldigen, weil sie die Gesellschaft über den Menschen erheben und dann proklamieren, dass die Nation über dem Individuum stehe. Entweder regiert keine Gemeinschaft über das Individuum, oder es tun alle, ob sie nun das Volk, der Staat, das Reich, die Klasse, die Partei, das Proletariat, die Organisation oder die Nation sind. (166)

Der Kollektivist denkt, dass der Organismus dessen Zweck wir erfüllen müssen, die Gesellschaft und dass der Zweck des Menschen ein abgeleiteter ist – abgeleitet vom Maße seines Dienstes für die Gemeinschaft (167).

Der neue Mensch, der für und durch das Volk lebt, der für immer das Wohlergehen seiner Gemeinschaft in seinem infizierten Geiste mit sich trägt, wird zu einem abgehärteten, brutalen Menschen, wenn sich seine Freunde oder seine Familie unterstehen, persönlichen Anteil an seinem Leben zu fordern. (168)

**Hört er den Lockruf der Massen, steht er vom Abendbrot auf, nimmt seinen Mantel und seine Flagge und schreitet über die Arme seiner weinenden Kinder hinweg in die Arme seiner neuen Mätresse, in die Arme des Volkes, dem er angehört und von dem er glaubt, ihm seine primäre Untertanenpflicht zu schulden. Wenn es die Menschheit fordert, wird er alle Objekte seiner persönlichen Zuneigung vernichten. (168)**

Ein Land wie Andorra hat seit der Zeit Karls des Großen eine vollkommen gesunde und ungestörte Existenz erlebt. (171)

Da Mannigfaltigkeit und Veränderung die wesentlichen Voraussetzungen der Demokratie darstellen, müssen uniforme Systeme, so ausgezeichnet sie auch sein mögen, sobald sie sich über riesige Regionen erstrecken, notwendigerweise totalitär im gesamten Raum sein, und, da es fast nicht möglich ist, sie zu ändern, totalitär auch in der Zeit. (175)

**Die Konzepte von Einheit und Vereinigung stehen den Zielen und Zwecken des Menschen so konträr entgegen, dass Versuche, ein Eine-Welt-System aufzubauen, fast blasphemisch erscheinen. Es wäre eine gute Tat, wenn unsere modernen Vereiner die Geschichte des Turmbaues von Babel nochmals lesen würden, um zu lernen, was Gott selbst von Einheit hielt. Es könnte zumindest einige ihrer geistigen Verwirrungen lösen. (179)**

Eigentlich liegt der Wert eines Harvard und Oxford hauptsächlich darin, dass sie auf ihren Regalen die berühmten Männer kleiner Staaten stehen haben. Die waren aber keine Supermänner. Das Geheimnis ihrer Weisheit liegt darin, dass sie in einer kleinen Gesellschaft lebten, wo sich die Geheimnisse des Lebens vor aller Augen abspielten. (192).

**Die großen Reiche des Altertums, das Römische Reich inbegriffen, haben in den tausenden von Jahren ihrer zusammengezählten Existenz nicht einen Bruchteil jener Kultur hervorgebracht wie etwa die winzigen, sich ständig bekämpfenden Stadt-Staaten der Griechen in ein paar Jahrzehnten. (193)**

Aus dem Wirrwarr von Staaten, die aus Neapel, Sizilien, Florenz, Venedig, Genua, Ferrara und Mailand bestand, gingen Dante, Michelangelo, Raffael, Tizian, Tasso und hunderte andere hervor, von denen der geringste größer scheint als der größte Künstler des modernen Italien. (195)

Großmächte und Demokratie sind auf die Dauer (...) unvereinbar, da Größe in ihrer endgültigen Form nur durch totalitäre Organisationen aufrecht erhalten werden kann. (198)

**Wir haben festgestellt, dass das Prinzip der kleinen Einheiten dem der großen Einheiten in fast allen Bereichen überlegen ist, von der Physik bis zur Technologie, von der Politik bis zur Kultur. (201)**

Wir können den gesamten nordamerikanischen Kontinent kreuz und quer durchrasen und überall nichts als die gleichen Hauptstraßen sehen, mit den gleichen Menschen, die die gleichen Geschäfte betreiben, die gleiche Art von Witzblättern und Kommentaren lesen, die gleichen Filmstars vergöttern, die gleichen Gedanken haben, die gleichen Gesetze, die gleiche Moral, die gleichen Überzeugungen. (207).

Wenn wir das alberne Konzept überwinden könnten, uns selbst für die fortschrittlichste aller Generationen zu halten, obwohl keine andere Generation sich selbst als so gänzlich unfähig im Lösen ihrer Probleme erwiesen hat wie die unsre, könnten wir uns letztlich dem Beweis von Tatsachen beugen und wirklich erkennen, dass eine Welt kleiner Staaten wirtschaftlich so glücklich und zufrieden war, wie es irgendeine vom Menschen bewohnte Welt nur sein konnte. (217)

Der Grund für die Verschlechterung der modernen ökonomischen Entwicklung ist, wie im Falle aller Probleme des Weltalls, dass etwas zu groß geworden ist. (217).

Wenn etwas bestimmte Grenzen überschreitet, beginnt man unter dem unvermeidbaren Problem der nicht mehr bewältigbaren Größenverhältnisse zu leiden. Wenn dies mit einer Gemeinschaft geschieht, so werden die Probleme nicht nur schneller anwachsen als das Wachstum; sie werden auch aus einer Ordnung bestehen, die sich nicht mehr mit dem Leben selbst befasst, sondern nur mehr mit dem Wachstum. (218)

Statt dass das Wachstum dem Leben dient, muss das Leben jetzt dem Wachstum dienen und verdreht so den eigentlichen Zweck des Daseins. (218).

Kein Grad oder Training, Universitätsausbildung oder Organisation, kann den Schritt ersetzen, mit welchem die Probleme der Größe unsere Anstrengung, sie einzuholen, weit hinter sich lassen. (222).

**Die Probleme der modernen Wirtschaftszyklen haben ihre Ursache weder im natürlichen Funktionieren des Kapitalismus noch in den schlecht verwalteten oder unausgereiften Funktionen des Kommunismus. Die Ursache liegt in der Überdimensioniertheit der modernen Wirtschaftssysteme. (222)**

**In Kleinstaaten kann nur die Natur einen schwächenden Einfluss haben, und daran kann sich das Genie des Menschen messen. In großen Staaten andererseits ist es nicht die Natur, die zu Depressionen führt, sondern die Unfähigkeit des Menschen, mit monströsen Verhältnissen fertig zu werden. Als Ergebnis finden wir nur dort „Armut“ inmitten von „Überfluss“. (223)**

So lange die Gesellschaft nicht ein gleichgeschalteter honigproduzierender Bienenkonsumverein geworden ist, werden wir in einer Mikrogesellschaft von Einzelpersonen leben, am Rande der Wirklichkeit, und nicht in einem tröstlichen Durchschnitt. (224)

Die wichtigste Methode zur Beseitigung der Schrecken gewaltsamer wirtschaftlicher Schwankungen ist, Produktions- und Markteinheiten von einer so kleinen Größe zu schaffen, dass ihre Aktivitäten jederzeit überblickt und vorausgesehen werden können (225).

**Es ist dieser Alptraum der Wiedereinführung von Grenzen, der die Einheitstheoretiker so bedrückt, aber nur, weil sie sich nicht vorstellen können, dass Grenzen nicht notwendigerweise Barrieren bedeuten und dass sie ohne den Beigeschmack einer Barriere die Quelle unseres Glücks und nicht unseres Unglücks sind. (241)**

**Wir haben festgestellt, dass ein hoher Lebensstandard in großen Staaten eine makroökonomische Illusion darstellt, aber eine mikroökonomische Realität in reifen kleinen Staaten darstellt. (242)**

Aus unserer Lokalzeitung ersehen wir, dass sich keiner der großen Unglücksfälle, die die Welt erschüttern, in unserer eigenen Stadt ereignet. Wir müssen aber leiden, weil unsere Einheitsfanatiker uns zwingen, an Millionen von Schicksalen teilzunehmen, die nicht die unseren sind. Das ist der Preis, den wir für das moderne Großraumleben bezahlen müssen. Weil wir die gesamte Menschheit an unsere besorgte Brust drücken, müssen wir ihr ganzes Elend teilen. (246)

**Dieses dauernde Beharren auf Kleinheit verärgert unsere globalen Einheitsfanatiker, denen alles, was groß ist, auch erhaben scheint. Aber da der Weg zur Größe kein Ende hat, und da die Einheitsfanatiker kein Ding finden, dass sich nicht doch noch vergrößern ließe, können sie nirgends landen außer in der Irrenanstalt der Unendlichkeit. (247)**

In einem Meer infantiler Emotionen treibend, legen sie ungeheuren Wert auf die Tatsache, dass sie groß und mächtig sind, und deshalb können sie nicht *überredet* werden, sich selbst aufzulösen. Aber da sie eben infantil und emotional sind, können sie vielleicht überlistet werden. Während sie sich gegen eine Teilung wehren würden, würde man sie von ihnen verlangen, wären sie vielleicht gewillt, eine solche zu akzeptieren, wenn sie sich unter dem Deckmantel eines Geschenkes verbirgt. Und dieses Geschenk wäre: eine proportionale Vertretung in allen Gremien der Staatenunion, der sie schon angehörten. Die Annahme dieses Geschenkes würde nicht weniger als ihr allmähliches Verschwinden bedeuten. (272).

Es ist ein Merkmal echter Föderation, dass der Hauptanteil an öffentlicher Macht einer kleinen Einheit vorbehalten ist, während immer weniger Macht für die oberen Regierungsschichten vorbehalten ist. So liegt die Macht dort, wo sie weniger schaden kann, und wird von jenen ferngehalten, die sie missbrauchen könnten. (274)

Es gibt natürlich Volksschullehrer, nationale Politiker, Armeeangehörige, Kollektivist, professionelle Menschenfreunde und andere, die in Einheitsentwicklungen schwelgen, die die Idee der kleinen demokratischen Staaten ablehnen, und zwar mit Fanatismus und dem Schrei: Reaktion – als ob die Wege der Natur je reaktionär sein könnten. Aber das Gros der Einwohner jener Gebiete, die wieder zu Staaten würden, hat immer wieder bewiesen, dass sie anders denken. Sie wollen nicht leben in riesigen sinnlosen Reichen. (278).

Und so wird es eine Zeit geben, in der die beiden Hälften der Welt, wenn auch auf verschiedenen Wegen organisiert, so doch identisch sein werden in allem, außer dem Namen. (303)

**Wenn der Weltstaat totaler Einheit länger überleben will als die Dekade seiner blutigen Geburt, dann wird er genau das wieder erschaffen müssen, das er als für immer zerstört geglaubt hat – eine Welt der kleinen Einheiten, eine Welt der kleinen Staaten. (304).**

Als Titel meines Vortrages wählte ich: *Die Grenzen des Wachstums*, der später als Untertitel in „The Aspirin Standard“ aufschien – einer von zwei Artikeln, die ich in Anlehnung an meinen Bostoner Vortrag in den Sommerheften des *Canadian Business Quarterly* von 1956 und 1957 veröffentlichte, sechzehn Jahre, bevor der Club of Rome *The Limits of Growth* zu seiner Zentralthese machte. (305)